Vorabend-Blatt

66. Jahrgang. № 355 Dienstag, 1. August 1922

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden. Fernsprecher-Sammelnummer 25 241. Nur für Nachtgespräche: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Umgegend bei täglich zweimaliger Zutragung monatlich M. [illegible] oder durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich M. [illegible]

Anzeigen-Preise. Die 1spaltige 32 mm breite Zeile M. [illegible], außerhalb Sachsens M. 11,—. Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- und Wohnungsmarkt, 1spaltige An- und Verkäufe [illegible] Nachlaß. Vorzugsplätze laut Tarif. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung. Einzelpreis des Vorabendblattes M. 1,50.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden. Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Frank Vanderlips Kassandra-Kabel.

1750 Schicksalsworte nach Amerika. — Das Ergebnis der Europareise.

(Sonderbericht unseres Münchener Vertreters.)

‡ München, 30. Juli.

Als mir Amerikas führender Finanzmann am letzten Donnerstag im Amtszimmer des amerikanischen Konsuls in München eine Unterredung gewährt hatte, bemerkte Frank A. Vanderlip zum Schlusse, daß er als Abschluß seiner Europafahrt eine große Aufklärungsaktion in Amerika unternehmen werde, und zwar dadurch, daß er ein ausführliches Kabeltelegramm an das Syndikat der 10 größten Zeitungen Amerikas am Samstag, den 29. Juli, absenden werde. In diesem Kabel werde er alles das der Welt sagen, was er auf Grund seiner diesmaligen Europafahrt zu sagen habe, die Welt möge dann urteilen und handeln. Meine Bitte, mir das Kabeltelegramm in Abschrift zur Veröffentlichung zu überlassen, beantwortete Vanderlip mit einem kurzen Ja, er fügte hinzu: Am nächsten Samstag, zur gleichen Zeit, wo das Kabel abgeht, können Sie die Abschrift von mir in Empfang nehmen. Vanderlip hat sein Wort auf die Sekunde eingelöst. Das Kabeltelegramm zählt 1750 Worte und kostete 263 500 Mk. Zur gleichen Stunde, wo die führende amerikanische Presse Vanderlips Schicksalsworte bringt, sollen sie auch durch diese Veröffentlichung in Deutschland bekannt werden.

Das umfangreiche Kabel,

datiert München, 29. Juli, lautet in möglichst wort- und sinngetreuer Uebersetzung also:

„Ganz Europa erwartet das Resultat einer Konferenz zwischen zwei Männern. Das Leben von 440 Millionen Menschen wird einschneidend von dem Ergebnis dieser Aussprache beeinflußt. Geschichte wird nicht von den Massen gemacht. Die Ereignisse werden formuliert und die Geschichte wird geschrieben von verhältnismäßig wenigen Händen. Es ist nicht die Gemeinschaft der Menschen, sondern es sind Auserwählte, die die Geschichte machen. **Nicht nur die Gestaltung lediglich der allernächsten Zukunft von Europa, sondern die Formierung von endlos sich hieraus ergebenden Folgen liegen jetzt in den Händen von Poincaré und Lloyd George.** Welches sind die elementaren Tatsachen, mit denen diese beiden Männer zu schaffen haben? Mit steigender Klarheit treten diese fundamentalen und elementaren Tatsachen in den Vordergrund.

Ein aufgezwungener Friede wurde in Paris gemacht. Dieser Friede entbehrt jeden Atoms von Gerechtigkeit und jener Hoffnung auf Brüderlichkeit, von der Wilson träumte. Es war keine Großmut in diesem Frieden. Es war geradezu ein vollständiges Fehlen von Gerechtigkeit darin. „Mein ist die Rache, spricht der Herr!", aber die Alliierten sagen: „Unser ist die Rache!" und schufen den Frieden der Rache. Die Früchte sind bitter. Rache ist blind, und in diesem Falle nahm die Blindheit die besondere Form der wirtschaftlichen Blindheit an.

Es handelt sich um ökonomische Illusionen von weittragendsten Folgen. Frankreich war ein bedauernswertes Opfer des Krieges, aber heute ist es ein bedauernswerteres Opfer seiner Friedensillusionen. Unter dem Einfluß dieser Illusionen, daß Frankreich als im Herzen getroffene aber siegreiche Nation Deutschland die Heilung seiner materiellen Wunden würde auferlegen können, verausgabte es 90 Milliarden Franken, um Kriegsschäden teilweise zu heilen. Ein Teil der Ausgaben war unklug, ein Teil des Geldes ging nicht durch ehrliche Hände, aber es ist weg. Dagegen schrieb es in sein Defizit-Budget den Posten „Rückzuerstattende Ausgaben". Dieser Posten war jedoch nicht zurückzubekommen. Um einen Ersatz dafür zu schaffen, hat Frankreich eine kurzfristige schwebende Schuld von 90 Milliarden Franken geschaffen. Jetzt, nachdem Frankreich den nackten Tatsachen gegenübersteht, sieht es sich in einem Kartenhaus der Finanzen.

Dies ist einer der Gründe, warum Poincaré nicht mit klaren Augen gegenüber den Tatsachen zu einer Konferenz mit Lloyd George kommen kann. Es gibt aber noch einen anderen Grund:

Frankreich lebt in Angst vor einem wiederaufgebauten Deutschland.

Wenn es zu einem gerechten Frieden gekommen wäre, hätte Deutschland in Treu und Glauben diesen Frieden acceptiert und sein kriegerischer Geist wäre niemals, nachdem er einmal in den Staub getreten war, wieder auferstanden. Statt dessen wurde ein ungerechter Frieden zudem noch töricht angewendet. Deutschlands Empfinden — und die Deutschen haben Empfinden, wenngleich es uns in der Kriegspropaganda als zweifelhaft hingestellt wurde! — wurde mit Füßen getreten durch die schwarzen Besatzungstruppen und durch tausenderlei herausfordernde Behandlungsweise. Die Deutschen müßten keine Menschen sein, wenn durch solche Dinge in ihnen nicht ein Geist des Auflehnens entwickelt worden wäre, den man heute vorfindet und der einen berechtigten Grund für Frankreichs Angst bildet. Ein wiederhergestelltes Deutschland, unkontrolliert von einem starken Staatenbunde und nicht in Schach gehalten von einer entgegenstehenden Allianz oder durch Garantien, ist eine Gefahr für Frankreich.

England erkennt die Situation,

weiß, daß der Frieden wirtschaftlich Unmögliches verlangt, versteht, daß sein eigenes Bestehen in hohem Maße von einem wiederaufgebauten Europa abhängt und ist heute bereit, wenigstens einen Teil aller der Fehler von Paris zu beseitigen und Europa in den Stand zu setzen, von neuem anzufangen. **Frankreich hingegen bleibt in seinen Wahnvorstellungen, um nicht seinen eigenen Bankrott erkennen zu müssen.** Frankreich kann nicht mit Gleichmut einem wiedererstarkten Deutschland ins Auge sehen, da es in einem solchen Deutschland nichts anderes erblickt, als einen wiedererstarkten Feind. Und infolgedessen kann man von Frankreich nicht erwarten, daß es Poincaré auf die Konferenz zu Lloyd George schickt, nachdem es seine eigene tatsächliche Lage gesehen und erkannt hat. Ein Mißerfolg dieser beiden Staatsmänner, eine wirklich durchführbare Verständigung zu finden, welche zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Europas führen würde, bedeutet in meinen Augen die schrecklichsten Folgen.

Ich könnte im Augenblicke von den Gefahren sprechen, die zurzeit über der italienischen Situation liegen, ich könnte sprechen von der außerordentlich schweren Krisis, die Oesterreich zu erwürgen droht, ich könnte sprechen von dem erdrosselnden Griff wirtschaftlicher Tatsachen an der Gurgel Ungarns, von dem politischen Chaos in Polen, von der vollständigen ökonomischen Verwesung Rußlands, und jeder einzelne dieser Faktoren würde genügen, um von der Schwere der europäischen Lage zu überzeugen. Ich habe jedoch einige Wochen damit verbracht, die Zustände in Deutschland zu studieren, und dies führt mich dazu,

die Bedeutung einer Katastrophe in Deutschland markant hervorzuheben,

wenn keine Hilfe geleistet wird.

Der oberflächliche Beobachter sieht ein arbeitsames Deutschland mit nahezu voller Beschäftigung, einen ziemlich geordneten Gesellschaftszustand, herrliche Städte in größter Reinlichkeit, eine ziemlich zufriedenstellende Ernte, einladende Schaufenster der Geschäfte und reichgedeckte Tafeln in den Hotels. Aus alledem könnte man das Argument herleiten, daß eine deutsche Katastrophe die Einbildung eines wirtschaftlich pessimistischen Hirns ist. Trotz aller dieser zufriedenstellenden Tatsachen aber glaube ich, daß ein tiefer sehender Beobachter nicht umhin kann, das unvermeidliche und baldige Herannahen einer wirtschaftlichen Krisis allerschwersten Charakters vorauszusehen. Innerhalb von ungefähr einem Monat haben wir erlebt, daß die Mark in ihrem Werte von 200 Mark pro Dollar auf 500 Mark pro Dollar gesunken ist. All die Kräfte, die zu dieser Entwicklung geführt haben, sind immer noch am Werke, einige davon sogar mit verdoppelter Kraft. Wirtschaftliche Kräfte sind dynamisch. Wirtschaftliche Ereignisse warten die Ergebnisse ernster politischer Diskussionen nicht ab. Gegenwärtig produziert Deutschland nur ⅔ seines Ernährungs- und ½ seines Futterbedarfs. Deutschland ist gezwungen, Rohmaterialien für seine Fabriken zu importieren und die Fabrikanten wieder sind gezwungen, zu exportieren, um zahlen zu können. Die Welt muß sich darauf gefaßt machen, alle diese deutschen Waren zu kaufen, andernfalls Deutschland am Hungertuche nagen muß.

Die deutsche Industrie gleicht heute einem in einer Zange eingeklemmten Körper, unvermeidliches Unglück kann durch die eine oder andere Bewegung auch nur einer der beiden Zangenscheren hervorgerufen werden: Für den Fall, daß der Rückgang der Mark aufgehalten werden könnte, würden die für den Export arbeitenden Fabrikanten bald merken, daß die Herstellungskosten schnell auf das Weltniveau steigen und die Exportmöglichkeit wäre zu Ende. Dieser Zustand nahm bereits seinen Anfang, bevor der letzte Rückgang der Mark eintrat. Für den Fall, daß die Mark weiter sinkt, was momentan die größere Wahrscheinlichkeit zu sein scheint, würde dies mit einer unaufhaltbaren Geldkrisis begleitet sein, dessen Anzeichen bereits heute schon deutlich sichtbar sind. Und das Endresultat wäre die äußerste Einschränkung jeglicher Produktion für den inländischen Bedarf.

Zurzeit existiert zwar in Deutschland eine geringere Arbeitslosigkeit als in den meisten anderen Ländern, aber ich sehe bereits sichtbare Zeichen dafür, daß es auch in Deutschland bald zu einer unvermeidlichen Arbeitslosigkeit kommen wird. Sie wird vermutlich in demselben Moment sich ereignen, wo das Preisniveau einmal plötzlich hinaufschnellt. Die Folgen eines solchen Zusammentreffens werden sicherlich

soziale Unruhen

sein, und ich glaube, diese Gefahren drohen Deutschland, wenn nicht schon in den nächsten Monaten Hilfe kommt. Die sozialen Unruhen würden zu einer Revolution von links führen, die dürfte jedoch mit starker Hand unterdrückt werden, aber den Weg ebnen für einen Umschwung nach der rechten Seite, indem für den Augenblick wenigstens die politische Macht in die Hände einer reaktionären und monarchistischen Partei käme. Ob jedoch die Regierungsgewalt in den Händen des Zentrums, der Linken oder Rechten liegt, so ist es außerhalb der Macht jeder Regierung, die ökonomischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen, in deren Krallen sich Deutschland befindet.

Ich lege der gegenwärtigen internen Reibung zwischen Bayern und dem Deutschen Reiche keine besondere Bedeutung bei. Diese Bewegung ist nichts anderes als eine Wiederholung der amerikanischen Geschichte. Sie ist nichts anderes als der Streit zwischen der Idee der Staatshoheit und einer Zentralregierung. Es regt sich in Bayern eine monarchistische Strömung im Hintergrunde, aber ihre Träger sind zu klug, um zu wünschen, daß diese Strömung zu einem Zeitpunkte forciert werde, zu dem sie wissen, daß eine neu geschaffene Monarchie so großen Schwierigkeiten gegenüberstünde, daß letzten Endes ein frühes Ende dieser Monarchie vorauszusehen wäre. Ich habe mit dem Reichskanzler Dr. Wirth und mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld gesprochen, ich glaube, daß die Ansichten dieser beiden Regierungen so gesund und vernünftig sind, und daß die Gefahren, von denen Deutschland bedroht ist, so klar erkannt werden, daß die häuslichen innerpolitischen Differenzen nicht zu einem tatsächlichen Bruche führen werden.

Wenn also die Folgen unveränderter Friedensbedingungen tatsächlich so zerstörend sind, so mag man sich wohl fragen, warum nicht überall diese Folgen klar vorausgesehen werden.

Ich glaube, daß diese Folgen seitens der englischen Staatsmänner mit großer Klarheit gesehen weren. Man wirft sich weiter die Frage auf: Warum besteht nicht England nunmehr darauf, daß auch Frankreich endlich zu einer Erkenntnis der realen Tatsachen kommt?, jenes England, so stark ausgestattet mit gesundem Menschenverstand, ein Land, so erfahren in der Lösung von Schwierigkeiten auf praktischem Wege, dann sogar, wenn praktische Lösungen gegen theoretische Prinzipien verstoßen? Warum stellt England nicht ein Programm für den Wiederaufbau Europas auf und drückt es dann durch? Was ich für den wahren Grund der Halblähmung britischen Aktionsgeistes halte, das gab mir den größten Schlag von allem, was ich in Europa kennen gelernt habe, nämlich:

Das Bulldogg-England, erfüllt von einer Geschichte solcher Heldenhaftigkeit, daß es den Anschein erweckte, als ob es vor nichts auf der Welt Angst hätte, fürchtet sich heute vor einem Bruch mit Frankreich.

Bulldogg-England hat Angst vor 2700 französischen Flugzeugen, gesteuert von den waghalsigsten und geübtesten Fliegern der Welt. Bulldogg-England hat achthunderttausend verschiedene Gründe für seine Furcht vor der französischen Heeresmacht, denn Frankreich hat heute die allergrößte Armee der Welt. Bulldogg-England fürchtet sich vor der Unterseeflotte, die Frankreich nach und nach gebaut hat, trotz des Weltschreies nach Abrüstung. Diese Angst ist es, die England davon abhält, so starke Mittel anzuwenden, die schließlich mit einem Bruche mit Frankreich endigen müßten. Und bis England einen solchen Weg beschreitet, kann man von Frankreich, das von seinen finanziellen Nöten und von seiner Angst vor einem wiederhergestellten Deutschland beherrscht wird, kaum erwarten, daß es von seinen Ideen seiner ihm von den verschiedenen Verträgen von Paris gegebenen Rechte soviel aufgibt, um die Schaffung eines Programms zu ermöglichen, das den wirtschaftlichen Zusammenbruch des ganzen Kontinents verhindert.

Will Amerika entweder mit geschlossenen Augen dies mit ansehen, oder will es, den Tatsachen ins Gesicht blickend, hilflos bleiben? Falls Amerikas moralische Kräfte zur Einwirkung auf diese Situation mobilisiert und falls Amerikas finanzielle Stärke dazu angewendet werden könnten, um zu einer Lösung beizutragen, könnte wohl

Amerika der Retter Europas

sein. **Auch hier wird Geschichte nicht durch die Massen gemacht, sondern durch die Tat einiger weniger Männer. Gäbe es in einem Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Kombination zwischen dem moralischen Hellsehen eines Wilson,** aber mit keinem der Nachteile dieses Temperaments, das die Ursache dafür war, daß dieses moralische Hellsehen zu einem Wrack wurde, mit der populären Kraft und dem Draufgängertum eines Roosevelt, mit dem scharfen Verstande eines Elihu Root in seiner Jugendfrische — wenn es einen solchen Präsidenten gäbe, andere Seiten der Geschichte würden geschrieben werden, als dies jetzt der Fall ist seitens jener, die dazu bestimmt sind. **Hierzu brauchte man aber auch eine Regierung, ausgestattet mit allen Eigenschaften, um dieses Problem richtig anzupacken, und hinter einer solchen Verwaltung brauchte man einen umsichtigen Kongreß, der dann den ausführenden Organen Vertrauen entgegenbringt und Gefolgschaft leistet. Die Möglichkeit aber für eine solche Lösung ist genau so gegeben, wie die, daß in der Konferenz zwischen Lloyd George und Poincaré schnell eine Verständigung gefunden wird, die die Situation rettet.**

gez. Frank A. Vanderlip.

*

Das die 1750 Schicksalsworte oder richtiger, so der Wortlaut des Kassandra-Kabels von Vanderlip. Jeder Kommentar würde die Wirkung dieser Darlegungen abschwächen. Nur das eine kann das todwunde, vielleicht schon sterbende Europa aus diesem Kassandra-Kabel entnehmen, daß es um die Alte Welt geschehen ist, wenn ihr in der Neuen Welt nicht der Retter ersteht. Lloyd George und Poincaré — sie können niemals zusammenkommen!...

Das Reichskabinett und die unmöglichen Ausgleichszahlungen.

Berlin, 31. Juli. Die französische Note über die Ausgleichszahlungen und die deutsche Antwort, die bis zum 6. August erstattet sein müssen, bildeten auch gestern den Gegenstand einer Chefbesprechung in der Reichskanzlei, die unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Wirth stattfand. Die Besprechungen standen unter dem Druck des am Sonnabend eingetretenen neuen Marksturzes. Er hat nach dem „Berliner Lok.-Anz." auch die Möglichkeit eines nochmaligen Entgegenkommens, das vielleicht beabsichtigt war, völlig zerstört. Der Entwurf der deutschen Antwort ist gestern noch nicht fertiggestellt worden. Heute findet eine Kabinettssitzung statt.

Berlin, 31. Juli. Das Reichskabinett ist heute nachmittag ½12 Uhr wiederum zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich mit der Antwort an die französische Regierung auf deren Ablehnung des deutschen Ansuchens in bezug auf die Ausgleichszahlungen zu beschäftigen. Vor endgültiger Beschlußfassung darüber dürfte indes noch die englische Antwort abgewartet werden.

Ueber den voraussichtlichen Inhalt der deutschen Antwort auf die französische ablehnende Note weiß die Dena folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung werde sich voraussichtlich auf den Standpunkt stellen, daß eine Abtrennung dieser Einzelfrage (Herabsetzung [illegible]

Dollar (Amtlich): 670